

Der Xoloitzcuintle. Der ganz Besondere.

Der außergewöhnliche mexikanische Nackthund.

Der Xolo gehört zu den ältesten und seltensten Rassen der Welt. Man hält ihn für die erste wirklich ausgeprägte Hunderasse, die in Afrika auftrat als Begleiter der frühesten Menschen bei ihrem Zug über die Beringstraße. Die Geschichte des Xolo der Azteken ist gut belegt.

Nackthunde, in Mexiko »Xoloitzcuintle« (sprich: Scho-Lo-Itz-Kwint-le) genannt, gab es an vielen Orten der Erde. Die mexikanische Keramikskulptur »Frau, die einen Hund küßt« entstand vor 3.400 Jahren. Fray Xavier de Clavijero (1731 bis 1787) erwähnt den Xolo als »haarlos mit weicher Haut« und fügt hinzu, daß die Rasse langsam aussterben werde.

Dennoch besteht die Rasse weiter bis in unser Jahrhundert. 1954 organisierte der Engländer Norman Pelham Wright, ein begeisterter Archäologe, Botaniker, Zoologe und Liebhaber von mexikanischen Dingen zusammen mit Freunden, die ebenfalls daran interessiert waren, diese einmaligen Tiere aufzuspüren und zu erhalten, eine Expedition in die Umgebung des Balsas-Flusses, nahe Pungarabate im Staate Guerrero. Unter diesen Freunden befand sich die Comtessa Lascelles de Premeo Rael, die noch heute ein aktives Mitglied des mexikanischen Kennel Club ist und sich intensiv für die Rasse und Zucht einsetzt.

Seit einiger Zeit geht es mit den Xolos aufwärts. Nicht nur in Mexiko, sondern auch in den USA und Europa gibt es eine ganze Reihe von Züchtern. Im Austausch zu einem Paar Panda-Bären, das China Mexiko als Geschenk übergab, erhielt Mao ein Paar Xolos.

Die FCI mit Sitz in Belgien erkennt die Rasse an und einige Xolos haben bereits internationale Titel errungen. Sie sind leicht zu trainieren und mit ihrer strahlenden, intelligenten und liebenswerten Natur sieht man sie öfter auf Internationalen Ausstellungen.

In der Nahuatl-(Azteken)-Mythologie war der Xolo der Vertreter des Gottes Xolotl, das zweite Gesicht von Quetzalcoatl (»Die gefiederte Schlange«). Xolotl bedeutet: »Der, der mit Zähnen, so scharf wie Feuerkiesel nach Nahrung schnappt«. Quetzalcoatl wurde in Form eines Hundekopfes dargestellt, da der hundegesichtige Gott Quetzalcoatl's Zwillingbruder war, die Verkörperung des Gottes, der die Sonne in die Unterwelt bringt. Für Nahuas hatte das Leben auf der Erde (Tlaltilpac) geringere Bedeutung als das Leben nach dem Tod des Körpers. Sie nannten diese Unterwelt Mictlan (Ort des Todes) und glaubten, daß der Tod eine vierjährige Reise auf neun Ebenen sei, bei der eine Reihe von Proben und Hindernissen überwunden werden muß, um das Omeyocan (»der glückliche Ort im Innern des Himmels«) zu erreichen. Um dieses Paradies zu erreichen, war die Begleitung durch einen Xolo notwendig; er war der Führer, der wußte, wie die unbekanntenen Flüsse und Seen zu überwinden waren, um den Weg zur ewigen Seligkeit und Ruhe zu finden. Der Xolo teilt sowohl das Leben als auch den Tod seines Meisters und beschützt ihn vor aller zeitlichen und geistigen Unbill.

Es gab schon Anstrengungen, die Rasse zu erhalten, bevor der Mexikanische Kennel Club Maßnahmen ergriff; viele wurden in dem falschen Glauben, daß so eine größere Ähnlichkeit mit dem wohlbekanntem Prä-Hispanischen Colima-Keramikhund (gedrungen, untersetzt, stupsnasig und dickbäuchig) erreicht werden könnte, mit anderen Rassen gekreuzt. Die Ergebnisse waren teilweise grotesk und vermittelten einen falschen Eindruck, der dazu führte, daß der Xolo abgelehnt wurde. Frühere Fresken zeigen den Xolo gemästet für den Markt, aber Xolofleisch diente heiligen Zwecken und war nicht zum Verzehr für alle Tage bestimmt. Sein Verzehr, so glaubte man, schütze vor Schmerz und schlechten Träumen, ebenso vor dämonischen Einflüssen. Bevorzugt wurde das zarte Fleisch junger Hunde gegessen. Man kann sich kaum vorstellen, daß sich der faltige, fette, krummbeinige, stupsnasige und hängeohrige Welpe zu einer eleganten, stromlinienförmigen, stehohrigen, erwachsenen Schönheit entwickelt.

Heute verlangt man vom Xolo folgende Merkmale: fast völlige Haarlosigkeit, mit Ausnahme

von Kopf, Füßen und Rute. Das vorhandene Haar muß harsch, kann jedoch von beliebiger Farbe sein. Stehohren von ca. 10 cm Länge, weiche Haut, die von schwarz, hellgrau, bronze, apricot oder teilweise gefleckt (pinto) reicht.

Seit 1983 erkennt die FCI den Xoloitzcuintle Miniature an, der die selben Merkmale aufweist, jedoch mit einer Widerristhöhe von 25 bis 33 cm.

Ein besonderes Merkmal des Xolo ist das Fehlen der Prämolaren, und im Gegensatz zu anderen Hunden transpiriert er durch die Haut; fast niemals hängen sie die Zunge heraus und hecheln. Sie sind sehr anhänglich und treu. Unter emotionalem Streß können sie Tränen bilden, und sie legen ihre Stirn in Falten, wenn sie verlegen sind. Seltsamerweise sind sie nicht empfindlich gegen Kälte. Der Xolo ist ein solider, widerstandsfähiger Hund, der in jedem beliebigem Klima gehalten werden kann. Die genaue Betrachtung der Pfoten zeigt, daß sie Schwimmhäute haben.

Noch heute glauben die mexikanischen Eingeborenen fest an die therapeutischen Eigenschaften und die Rasse genießt noch das Ansehen vorkolumbianischer Zeiten – sie soll vor zahlreichen Erkrankungen schützen, ja sie sogar heilen können – von der einfachen Erkältung bis hin zum Rheumatismus und Asthma. Die älteren Leute nehmen die Hunde nachts mit ins Bett – ohne Zweifel hat ihre Körperwärme lindernde Kraft, weil kein Haarkleid sie isoliert.



Der Xolo ist vollkommen in seinen Eigenschaften, sodaß er sich als Freund geradezu anbietet. Er vereint exotische Schönheit, Eleganz und Anmut mit freundlichem Wesen und Intelligenz. Seine Haarlosigkeit macht ihn zum sauberen, geruchlosen Haustier und ist für Tierhaarallergiker eine der wenigen Möglichkeiten, doch einen Hund zu halten.

Man kann sagen, der Xolo ist ein wahrgewordener Hundetraum: Kein Ungeziefer wie Flöhe oder Zecken, kein Haar auf Möbel oder Teppichen, kein Bürsten, Schneiden, Trimmen oder Föhnen – nur ein kurzes Abwaschen und Auftragen von nicht fettender Handcreme – und Ihr Xolo ist gepflegt. Seine fröhliche Veranlagung machen den Xolo zu einem idealen Gefährten.

Der Standard des Xoloizcuintle.

Mexikanische Rasse.

Allgemeine Erscheinung und Wesensart:

Hauptmerkmal ist das vollständige oder fast völlige Fehlen von Haarwuchs. Der Hund ähnelt im Gebäude dem »Manchester Terrier«, macht einen harmonischen Eindruck, mit anmutigen Bewegungen der schlanken, wohl proportionierten Gliedmaßen; ein ruhiger, furchtloser Hund von heiterem und ausgeglichenem Wesen.

Ein vorbildliches erwachsenes Tier ist ziemlich ruhig und still, es heult und knurrt nur, wenn es dazu herausgefordert wird, doch sollte man daraus keinesfalls auf einen scheuen oder feigen Charakter schließen. Der Xolo soll fröhlich, klug und aufmerksam sein. Aggressive oder furchtsame Tiere sind unerwünscht.

Welpen haben wenig Ähnlichkeit mit den erwachsenen Tieren; sie sind stumpfnasig, kurzbeinig und machen oft sehr viel Lärm.

Größe:

Der Miniatur: 25 bis 33 cm Schulterhöhe; der Große: 33 bis 56 cm Schulterhöhe.

Gestalt:

Der Körper ist ein wenig länger als hoch – im Durchschnitt annähernd 9 zu 10.

Gebrauchswert:

Der Xoloizcuintle wird zu den Wachhunden gerechnet und muß in der FCI-Gruppe II (Wach- und Schutzhunde) ausgestellt werden.

Der Kopf:

Schädel: Von oben gesehen ziemlich breit und kräftig. Jochbein (Wange) geht sanft in den Fang über, ohne deutlichen Absatz. Von der Seite gesehen ist das Schädeldach leicht gerundet.

Stop: Nicht sehr ausgeprägt. Schädeldecke und Nasenrücken nur wenig gegeneinander versetzt.

Fang: Ein wenig länger als der Oberkopf, im Profil ein fein geformter Keil, weder grob noch schwächlich sondern gut proportioniert und harmonisch zum Schädel passend. Ein kräftiger Unterkiefer ist wichtig.

Nase: Dunkel bei dunklen Hunden, kaffeebraun (braun) bei bronzefarbenen; nur bei gefleckten Hunden ist gefleckt, wie der übrige Körper, erlaubt.

Lefzen: Sollen die Zähne nicht schließend bedecken, weder überlappend noch herabhängend sein.

Zähne: Scherengebiß – weder Vor- noch Rückbiß. Das Fehlen sämtlicher Prämolaren ist korrekt. Das Fehlen von einem oder mehreren Schneidezähnen wird nicht bestraft; vollständige Schneidezähne sind vorzuziehen!

Augen: Von mittlerer Größe, fast mandelförmig, weder zu tief eingesetzt noch hervortretend. Die Farbe variiert von gelb bis schwarz, dunkler wird vorgezogen; Iris beider Augen

von gleicher Farbe. Der Ausdruck sollte intelligent und lebhaft sein und den edlen, treuen Charakter des Tieres erkennen lassen. Die Lider sollen bei dunklen Hunden dunkel sein, während sie bei wenig pigmentierten Hunden gefleckt rosa oder braun sein dürfen.

Ohren: Groß, ausdrucksvoll und elegant, über 10 cm (4 in.) lang, Ohrläder fein und dünn. Sie sind seitlich eingesetzt und werden bei Aufmerksamkeit aufgerichtet getragen. In dieser Stellung sollten sie einen Winkel von 50 bis 80 Grad gegenüber der Waagerechten bilden.

Hals:

Hochaufgerichtet getragen, die obere Linie leicht geschwungen, biegsam und von gazellenhafter Anmut.

Länge: Verhältnismäßig lang.

Form: Am Widerrist in den Rumpf eingefügt. Vom schlanken Kopfansatz sich zum Rumpfansatz hin allmählich verbreiternd.

Haut: Ohne jede Hautfalte – keine Wamme – obwohl junge Tiere noch Runzeln haben können.

Körper / Allgemeine Ansicht:

Rücken: Gerade; nicht erwünscht sind Senkrücken oder Karpfenrücken.

Kruppe: Gerundet – verhältnismäßig breit.

Brust: Tiefer Brustkorb – bis zu den Ellenbogen hinabreichend. Rippen gut entwickelt, ohne die Bewegung der Vorderfront zu behindern.

Bauch: Muskulös und gut aufgezo-gen.

Rute:

Lang und fein, bis zu den Fersen reichend, zur Spitze sich verjüngend; lustig, aber nicht über den Rücken getragen. Darf eine geringe Menge rauhes Haar zeigen.



Vorderfront:

Von vorne betrachtet sind die gut proportionierten Läufe gerade und von ausreichender Länge, um einen weiten, eleganten Schritt zu erlauben, der zu der Größe des Hundes paßt.

Schultergelenk: Sollte einen Winkel von 45 Grad bilden.

Ellbogengelenk: Fest und anliegend (nicht abstehend).

Pfoten: Hasenpfoten – die Zehen durch Haut fest miteinander verbinden. Krallen schwarz bei dunklen Tieren, Tiere mit hellen Pfoten dürfen durchscheinende Krallen haben. Afterklauen dürfen entfernt sein.

Hinterfront:

Von hinten betrachtet sollen die Hinterläufe vollkommen gerade sein, Kuhhessigkeit sollte bestraft werden. Gut bemuskelt, sollen sie den Eindruck von Kraft vermitteln.

Winkelung: Die Winkel, die durch den Knochenverband (Becken, Oberschenkel, Oberschenkel-Schienbein, Schienbein-Sprunggelenk) gebildet werden, sollten nicht zu stumpf sein, sondern sie sollten die Winkelung zeigen, die für eine raumgreifende, freie Bewegung dieser Extremitäten im Gleichgewicht mit der Vorderfront unerlässlich ist.

Gangart:

Ein schneller Trab.

Haut:

Fühlt sich glatt und weich an, besonders die der Sonne wenig ausgesetzte Partien. Narben sollten nicht bestraft werden, denn die Haut dieser Tiere ist natürlich empfindlich, weil nicht durch Haar geschützt. Die Haut fühlt sich bei Berührung warm an, und zwar liegt die Normaltemperatur bei fast 40 Grad C (104 Grad F).

Behaarung:

Das Hauptmerkmal dieser Hunde ist das vollständige Fehlen des Haarkleides, aber ein Büschelchen kurzer, nicht sehr dichter Haare auf Stirn und Nacken findet man oft, es sollte jedoch nie die Länge oder Weichheit des Schopfes der Chinese Crested oder Tai-Tai erreichen. Ebenfalls sieht man häufig vereinzelte Haare an Pfoten und Schwanzspitze, ihr Vorhandensein darf jedoch die Umrißlinien nicht verändern. Die vollkommene Haarlosigkeit dieser Bereiche ist wünschenswert. Das Haar darf jede Farbe haben. Oft findet man rotes Haar auf schwarzen Hunden.

Farbe:

Gleichmäßige, dunkle Einfarbigkeit wird vorgezogen; holzkohle, schiefer, dunkles rötlich-grau, leber- oder bronze, apricot – es sind aber auch Hunde zugelassen, die rosa oder kaffeebraune Flecken zeigen. Diese pigmentlosen Stellen sollten nicht allzu ausgedehnt sein.

Fehler:

Größere Fehler: Furchtsames Wesen; Ohren, die im Alter von einem Jahr noch nicht vollständig aufgerichtet sind; zu weit ausgedehnte Pigmentlosigkeit; Haar an anderen Stellen, als an Schädel, Pfoten und Rute; übermäßig weite und lose Haut; mehr als 57 cm (22,5") Schulterhöhe.

Disqualifikationen: Hängende Ohren bei Tieren, die älter als ein Jahr sind; kupierte Ohren, kupierte Rute; Vor- oder Rückbiß; Albinismus, Monorchismus oder Kryptorchismus; übermäßiger Haarwuchs; Scheu oder Feigheit.

10
